

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Eclogae Geologicae Helvetiae**

Band (Jahr): **58 (1965)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VORWORT

Die vorliegende Arbeit wurde auf Anregung und unter der Leitung meines verehrten Lehrers Prof. Dr. W. K. NABHOLZ am Geologischen Institut der Universität Bern ausgeführt. Die Feldaufnahmen erstreckten sich auf die Sommermonate der Jahre 1962–1964.

Zum Abschluss meiner Dissertation ist es mir eine angenehme Pflicht all jenen Dank zu sagen, die mir bei der Ausführung dieser Arbeit behilflich waren:

Besonders Herrn Prof. W. Nabholz, für sein stetes Interesse, seine Ratschläge und Hilfe.

Herrn Dr. F. ALLEMANN für die Bestimmung der Mikrofossilien und für weitere Ratschläge.

Den Herren Professoren E. NIGGLI, Th. HÜGI und A. STRECKEISEN, die sich um meine Ausbildung bemühten und mir einzelne Ratschläge erteilten.

Herrn Dr. G. VOLL für die Einführung in die kleintektonische Arbeitsweise anlässlich einer gemeinsamen Exkursion und für das Durchlesen eines Teiles des Manuskriptes.

Meinem Studienkollegen W. FLÜCK für sprachliche Korrektur des Textes.

Ferner danke ich meinem Gebietsnachbarn H. LÜTHY für anregende Diskussionen, und dass er mir seine Original-Aufnahme zur Verfügung stellte.

Zum Schluss möchte ich dem Betreuungskomitee für die ungarischen Flüchtlingsstudenten danken, welches mir das Studium in finanzieller Hinsicht überhaupt ermöglichte.

I. EINFÜHRUNG

a) Geographisch-geologischer Überblick, Problemstellung.

Es ist allgemein bekannt, dass der Kristallinsockel des Gotthard-Massivs von seinen zentralen Teilen im Gotthardgebiet auf der S-Seite des Oberwallis (Goms) gegen W axial abtaucht. Südlich angelagert an diesen Kristallinsockel erscheint auf der ganzen Längserstreckung – vom oberen Bedrettotall und Nufenenpass-Gebiet bis in die Gegend von Brig – eine schmale Zone, die in die Literatur unter der Bezeichnung «gotthardmassivische Bündnerschiefer» eingegangen ist (vgl. Fig. 11). Östlich Brig (bei Grengiols) verschwindet das gotthardmassivische Altkristallin infolge des westlichen axialen Abtauchens unter den Talboden des Oberwallis; von hier ab gegen W bis ins Gebiet um Brig begrenzen die permischen Sedimente der Urseren-Garvera-Mulde die gotthardmassivischen Sedimente im Norden. Im Süden wird die gotthardmassivische Sedimentzone durch einen durchwegs verfolgbaren Triaszug von den penninischen Bündnerschiefern abgetrennt.

Wenn wir diese gotthardmassivische Sedimentzone in ihrer Längserstreckung von E nach W im Gelände verfolgen (vgl. Tafel I), baut sie den vom Bedrettotall aus sichtbaren Nufenenstock auf, der sich zwischen Nufenenpass und Cornopass erhebt, und zieht gegen W weiter in den Grat Faulhorn–Merezenbachschije (nördliche Begrenzung des Griesgletschers) und über den Quereinschnitt des Blinntals ins Kummenhorn. In ihrer Fortsetzung gegen W finden wir diese gotthardmassivische Sedimentzone im Talboden des Rappentals, von wo aus sie in der Eggerhorn-Nordseite hochsteigt und jenseits des Binntals die untere Hälfte des Nordhangs des Grates Breithorn–Bettlihorn–Faulhorn aufbaut. Weiter gegen W bildet